

Nr. 4 September 2001

<http://www.gruene.ch>

GREENFO

Informationsbulletin der Grünen Partei der Schweiz



Jetzt handeln!

AZB 3011 Bern

**GRÜNE**
Wir denken weiter



Bewegte Zeiten

Gabriela Bader, Fraktionssekretärin

Schon minimalste prophetische Begabung genügt, um vorauszusagen, dass die kommenden Wochen für uns Grüne ziemlich bewegt verlaufen werden!

Da ist einerseits unsere Initiative «Für eine gesicherte AHV - Energie statt Arbeit besteuern», die am 2. Dezember zur Abstimmung kommt. Kampagnenstart ist bald: in den Kantonen haben viele Leute die Vorbereitungen für den Abstimmungskampf an die Hand genommen, Komitees werden gebildet, Plakate gedruckt, engagierte Texte verfasst (s.S.3-5).

Unsere deutschen Nachbarn haben mit der Ökologischen Steuerreform, die wir mit unserer Initiative propagieren, gute erste Erfahrungen gemacht, sie berichten in diesem GREENFO darüber.

Jetzt gilt es, das Terrain auch hier in der Schweiz zu bereiten und jeder Frau und jedem Mann in diesem Land einleuchtend zu vermitteln, dass die Belastung des Faktors Energie bei gleichzeitiger Entlastung des Faktors Arbeit für alle ein Gewinn ist. Da gibt's noch viel zu tun!

Und da ist andererseits, Ihr habt's gelesen, unser Präsident, den es gen Westen zieht (wer kann es ihm verübeln!). Es gilt, das Amt neu zu besetzen, also jemanden zu finden, der unseren «heterogenen Oppositionsverein», diese «lose Interessengemeinschaft von grünen Individualisten» (NZZ, 27.8.01), die wir sind, sicher und kundig durch die Wirren der Zeit und den nächsten Wahlen entgegen führt. Sicher kein kinderleichter Job, aber eine gute Herausforderung für Frauen und Männer, die Visionen und Energie haben. Und von denen gibt es doch einige unter den Grünen, oder?!

INHALT

- 5 x ein lautes und deutliches Ja zur Initiative «Energie statt Arbeit besteuern»
- Ökosteuer ist OK - Erfahrungen in Deutschland

- Grünes Denken. Eine Rezension
- Jetzt handeln!

5 x ein lautes und deutliches Ja

Ein Schriftsteller, eine Unternehmerin, eine Regierungsrätin, ein Arzt und ein Naturwissenschaftler sagen Ja zur grünen Volksinitiative «Für eine gesicherte AHV - Energie statt Arbeit besteuern». Ihre Gründe haben sie für GREENFO formuliert.



Tim Krohn, Schriftsteller

Bild: Anna Luif

Der Wettstreit ums gute Leben

von Tim Krohn

Ich wuchs in einer Zeit auf, in der die Wissenschaft errechnet hatte, dass die menschliche Zivilisation an Rohstoffmangel zusammenbrechen würde, bevor ich vierzig wäre. Dazu sassen die Supermächte auf ihren Sprengköpfen bereit, den versehentlichen Erstschatz des Feindes zu vergelten, und die Botanik entdeckte den sauren Regen. Den Kampf um mein Leben begann ich, indem ich Regenwürmer von der Strasse rettete. Sofia war Portugiesin und sagte: «Wenn du in der Welt etwas verändern willst, halte dich nicht mit Kleinigkeiten auf. Bei uns zuhause verhungern Menschen. DAS will ich nicht mehr sehen müssen. Was kümmert mich ein überfahrener Wurm?» Damals war ich mir sicher, wenn jemand von uns eines Tages die Welt retten würde, dann ich.

Zwanzig Jahre später hat meine Angst nachgelassen. Die Klimaerwärmung macht sich stärker bemerkbar als erwartet, dafür sind noch Rohstoffe da. Die Gefahr, in einem Atomkrieg zu sterben, hat nicht nachgelassen, als halbwegs gebildeter Mensch weiss ich das - doch es ist mir zu deprimierend geworden, ernsthaft damit zu rechnen. Nach wie vor Sorge ich mich um die Umwelt, ich sammle Joghurtdeckel und fahre nicht Auto; allerdings fliege ich immer öfter, dem Rücken zuliebe. Alles in allem lebe ich halbwegs umweltverträglich und geniesse das Leben.

Sofia dagegen hat Meeresbiologie studiert und leitet ein Projekt in Osttimor. Ziel ist, die Folgen der Klimaerwärmung auf die Pazifikregion einzudämmen, denn die Fischbestände schrumpfen seit Jahren drastisch, und den Menschen geht das Essen aus. Sofia führt ein internationales Team, das Fischern gezieltere Fang-

methoden beibringt und Dynamitfischer isoliert, die mehr Korallenriffe zerstören als Fische fangen, um sie stattdessen zu Sozialarbeitern auszubilden. Sie liebt ihre Arbeit, ist in der Pazifikregion eine Berühmtheit (auch wenn sie es bestreitet) und haust mit ihren Mitarbeitern in einem klitzekleinen Schiffscontainer.

Unseren privaten Wettstreit hat sie klar gewonnen. Sie ist dorthin gegangen, wo die Menschen sterben, solange sich bei uns nichts ändert. Ich bin geblieben, wo die Ursachen liegen, und kann zu meiner Rechtfertigung nur sagen, es ist schwerer, als man denkt, ein System zu verändern, in dem es sich so behaglich leben lässt.

Und deshalb freue ich mich auch ganz eigennützig über die Energie-Besteuerungs-Initiative. So unscheinbar sie daherkommt, sie stellt eine wesentliche Weiche für eine ökologischere Zukunft, vielleicht DIE wesentliche Weiche. Und das heisst: Ich erhalte die Gelegenheit, etwas Grundsätzliches zu ändern - endlich einmal nicht Sofia, sondern ich! Eine solche Gelegenheit dürfte mich auch etwas kosten; dass sie es nicht tut, sondern stattdessen Geld sparen lässt, ist in Sofias Augen vielleicht ein kleiner Makel. Trotzdem, in unserer Wette gewinne ich mindestens einen halben Punkt dazu.

Weg aus dem Dilemma

von Elvira Bieri

Im Zusammenhang mit der Initiative «für eine gesicherte AHV - Energie statt Arbeit besteuern» werden stets die potenziellen ökologischen und sozialen Errungenschaften in den Vordergrund gehoben. Wichtig erscheint mir die Erkenntnis, dass damit mindestens so wesentliche ökonomische Vorteile einhergehen. Und daran bin ich als Unternehmerin - wohl mit «grünem Herz» - besonders interessiert.

Dass die nicht erneuerbaren Ressourcen ein knappes Gut sind, ist unbestritten. Da aber bei den bestehenden Anbieterstrukturen die Marktmechanismen nur ungenügend zur Anwendung kommen, schlägt sich diese Tatsache nicht - oder besser: nur unvollständig - im Marktpreis nieder. Die Unternehmen werden mit willkürlichen, erheblichen Preisauf- und -abschlägen konfrontiert, und zwar genau so dosiert, dass sich In-



Elvira Bieri, lic.oec. Geschäftsleiterin, Norma Reiden AG

Bild: zvg

vestitionen in erneuerbare Energien nicht rechtfertigen lassen. Es ist anzunehmen, dass die Unternehmer bis auf weiteres mit dieser Taktik hingehalten werden, bis dann zwangsläufig ein massiver Preisanstieg folgen muss. Dies erfordert unverzüglich Substitution und damit auch Investition - radikale Anpassungen also, welche für die Wirtschaft viel schlechter verkraftbar wären als sukzessive Veränderungen.

Der Vorteil des diskutierten Modells ist nun aber, dass damit kaum Preissteigerungen einhergehen, sondern dass dank Umverteilung möglichst Preisneutralität gewährleistet ist. Damit wird die bestmögliche Lösung aus dem absehbaren Dilemma angeboten.

Günstige Rahmenbedingungen für Energiesparmassnahmen schaffen

von Ion Karagounis

Erzeugung, Umwandlung und Transport von Energie belasten die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Jede Energieform und jeder Erzeugungsprozess führt zu einer anderen Art von Beeinträchtigung: Mal ist es der Ausstoss von klimarelevanten und gesundheitsschädigenden Abgasen – bei der Verbrennung fossiler Energien, mal sind es Abfallprobleme und Sicherheitsrisiken – bei der Kernenergie, mal sind es die Beeinträchtigung von Landschaft und Ökosystemen, unter anderem bei der Nutzung von Wasserkraft. Ein sparsamer Umgang mit Energie entlastet Mensch und Umwelt; nicht verbrauchte Energie ist die umweltfreundlichste Energie.

Ein wichtiges Ziel von Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch ist es, Gemeindebehörden und Fachleuten aufzuzeigen, wie sie gesetzliche Umweltauflagen umsetzen können. Dazu bietet ihnen Pusch praxisnahe Handlungshilfen und zeigt ihnen mögliche Massnahmen auf.

Das Wissen um mögliche Massnahmen allein genügt jedoch nicht. Damit Gemeinden, Industrie und Gewerbe Massnahmen zu Gunsten der Umwelt tatsächlich ergreifen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Meist spielen dabei finanzielle Aspekte eine grosse Rolle.

Deshalb befürworte ich grundsätzlich den Übergang zu Steuersystemen, die eine Verteuerung von Energie zur Folge haben. Eine Verteuerung bildet den Anreiz, den Energieverbrauch zu senken; die Rahmenbedingungen für Sparmassnahmen werden verbessert. Über Ausführungsbestimmungen, wie zum Beispiel über das CO₂-Gesetz, ist sicher zu stellen, dass die negativen Folgeerscheinungen, die die verschiedenen Energieformen mit sich bringen, minimiert werden.



Dori Schaer-Born, Regierungsrätin Kanton Bern
Bild: zvg

Handeln, und zwar jetzt!

von Dori Schaer-Born

Schade, dass diese Initiative nicht von meiner Partei, der SP, lanciert wurde! Seit Jahrzehnten wissen wir, dass unsere schwierigsten ökologischen und energiepolitischen Probleme einerseits und das zunehmende Finanzierungsmanko der öffentlichen Hand andererseits nur über eine ökologische Steuerreform gelöst werden können. Nachdem letzten Herbst die Energieabgaben nach massiver und unehrlicher Gegenpropaganda vom Volk bachab geschickt wurden, bin ich dankbar, dass nun wieder ein realisierbarer Vorschlag auf dem Tisch liegt.

Es ist ja eigentlich sehr einfach: immer weniger Arbeit wird durch menschliche Hände und Köpfe erledigt, dafür immer mehr durch Maschinen, welche Energie brauchen. Was also liegt näher, als in Zukunft statt der Arbeit der Menschen diejenige der Maschinen zu besteuern und damit ein weiteres drängendes Zukunftsproblem, die Sicherung unserer Altersvorsorge, zu lösen? Damit wird erst noch die Arbeit billiger, so dass neue Arbeitsplätze entstehen. Und unser Verhalten wird dort beeinflusst, wo wir am empfindlichsten sind, nämlich beim Portemonnaie.

Wir alle spüren es, Klimatologen wissen es: Unser Klima ändert sich dramatisch. Unzählige Studien wurden verfasst, unzählige Arbeiten geschrieben. Weiter nur zu reden und zu schreiben ist verantwortungslos. Wenn wir nicht **handeln, und zwar jetzt**, wird es endgültig zu spät sein.



Ion Karagounis, Dr. sc. nat. ETH, Geschäftsleiter Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch
Bild: zvg

Energisches Aufräumen

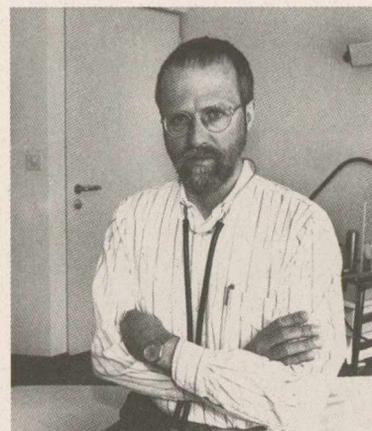
von Bernhard Aufderegg

Am 15. Oktober 2000 wurde ein Teil von Baltschieder vom wild gewordenen Bach verwüstet und die Dorfbevölkerung sehr gastfreundlich in den Nachbardörfern Ausserberg und Eggerberg aufgenommen. Auch ich wurde ins Nachbardorf evakuiert und übernahm dort die medizinische Versorgung zusammen mit dem lokalen Samariterverein. Mit Hilfe des lokalen Kristenstabes konnten Medikamente und Notfallmaterialien organisiert werden. Im verwüsteten Dorf Baltschieder wurde rasch und vorbildlich aufgeräumt und die Spuren des Unwetters sind heute zum grosse Teil vordergründig nicht mehr zu sehen. Wissenschaftler berichten, dass sich solche Ereignisse in den Alpen in nächster Zeit auf grund der Klimaveränderung häufen werden. Diese sei wiederum eine Folge des vermehrten Ausstosses von Kohlendioxid in die Atmosphäre durch das Verbrennen von fossilen Energien.

In der Medizin kennen wir die negativen Auswirkungen der Verbrennung von fossilen Energieträgern im Verkehr und in der Heizung seit vielen Jahren. Doch keine Angst: wie im Falle der Unwetterkatastrophe wissen wir gut, wie mit den Folgen umzugehen ist. Das Beissen in den Augen und der unangenehme Reiz

im Rachen bei erhöhten Ozonwerten sind mit Augentropfen und Lösungen zum Gurgeln beherrschbar. Schwieriger wird es mit den Auswirkungen erhöhter PM10-Konzentrationen (Feinstaub): gehäufte Asthmaanfälle und chronische Bronchitis sind manchmal sehr hartnäckig und bedrohlich, aber mit Hilfe von Mitteln zum Inhalieren und mit Antibiotika werden die meisten wieder gesund. Und die Krankenkassen bezahlen die Schäden, ohne irgendwelche Vorbehalte für Umwelteinflüsse geltend zu machen.

Verzeihen Sie mir meinen sarkastisch angehauchten Unterton. Aber als Arzt komme ich mir oft als Reparaturarbeiter am Ende der Pipeline vor. Viel lieber würde ich mithelfen, eine gesellschaftliche Situation zu schaffen, die dieses Leid vermeidet im Sinne des Grundsatzes: «Vorbeugen ist besser als Heilen». Alle Bemühungen in Richtung der Ökologischen Steuerreform mit dem Ziel weniger Energie aus fossilen und atomaren Quellen zu verbrauchen, ist vorbeugende Medizin im eigentlichen Sinne.



**Bernhard Aufderegg, Dr. med.,
Präsident der Ärztinnen und Ärzte
für den Umweltschutz**

Bild: Nikolaus Loretan

Nachhaltiges Wirtschaften – ein Schwerpunktheft der Neuen Wege

Anregendes zum Thema «Nachhaltigkeit» bietet die Doppelnummer Juli/August der Zeitschrift Neue Wege. Nach einer Kolumne der Pfarrerin **Renata Huonker** über «Das Leiden der Kinder von Tschernobyl» plädiert **Thomas Staubli** für eine schöpfungsbewusste Theologie. Die Pionierin der Umweltökonomie, **Heidi Schelbert**, befasst sich mit der Internalisierung der externen Kosten, die auch eine neue Produktionsstruktur bewirken würde. Zwei Beiträge von **Peter Bosshard** (ehemals EvB) und **Ruedi Meyer** (Actares) analysieren die Chancen, über Aktienbesitz auf eine nachhaltige Unternehmenspolitik Einfluss zu nehmen. Dass die «Aktionärsdemokratie» die Mitbestimmung der Arbeitenden für ein nachhaltiges Wirtschaften nicht ersetzen kann, betont der Beitrag von Redaktor **Willy Spieler**. Mit dem «Mythos Strommarkt» setzt sich **Heini Glauser** auseinander.

Bestellungen bei:

Administration Neue Wege, c/o Sonja Trummer, Orpundstrasse 66, 2504 Biel, Tel. 032 342 48 03, E-Mail: sonjatrummer@hotmail.com

Lebenszeichen 2002

Farbbildkalender der Gesellschaft für bedrohte Völker

«Bergvölker» lautet das Leitthema des Kalenders 2002 der Gesellschaft für bedrohte Völker, dessen Bilder die Vielfalt der Bergvölker der Erde und ihre faszinierende Lebenswelt vermitteln sollen. Dabei geht es nicht um eine Idealisierung dieser Völker, sondern um die Durchsetzung eines menschenrechtlichen Standpunktes, um die Bewahrung der Vielfalt der Kulturen. Auf den Rückseiten der jeweiligen Monatsblätter informieren Texte und weitere Bilder eingehend über das jeweilige Volk und seine besondere Bedrohung.

Bestellungen: Gesellschaft für bedrohte Völker,
Waisenhausplatz 21, 3011 Bern, Tel.: 031-311 90
08, Fax: 031-312 66 62, E-Mail: info@gfbv.ch,
Internet: www.gfbv.ch

14 grosse Farbbilder,
14 SW-Bilder,
Format Din A 3,
Fr. 32.- zzgl. Porto



Ökosteuer ist OK

Erfahrungen mit der Ökologischen Steuerreform in Deutschland

Obwohl CDU/CSU und FDP kein gutes Haar an der Ökologischen Steuerreform lassen und sie mit allen möglichen Argumenten zu torpedieren versuchen, bezeichnen die deutschen Grünen sie als Erfolgsprojekt und sind fest davon überzeugt, dass die Ökologisierung des Steuersystems auch nach 2003 weiter entwickelt werden soll. Eine Zwischenbilanz.

Mit der Einführung der Ökologischen Steuerreform (ÖSR) wurde erstmals der ökologische Gedanke systematisch im deutschen Steuersystem verankert. Das Grundprinzip ist so einfach wie überzeugend: Die Steuerlast wird vom Faktor Arbeit auf den Faktor Energie verlagert, vom volkswirtschaftlich Nützlichen zum Schädlichen. Es geht nicht um Steuererhöhung, sondern um eine Verlagerung der Steuerlast. Damit werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Die sinkenden Lohnnebenkosten sorgen für neue Arbeitsplätze, die Verringerung des Energieverbrauches schont die Umwelt.

Die ÖSR ist besser als ihr Ruf

Die ÖSR in Deutschland ist wesentlich besser als ihr Ruf: Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung rechnet mit einem Rückgang der CO₂-Emissionen um 20 – 25 Mio. Tonnen und 250'000 neuen Arbeitsplätzen bis 2010.

Erste Lenkungswirkungen sind bereits zu verzeichnen. Aufgrund der hohen Energiepreise und der Ökosteuer ist im Jahr 2000 der Benzinabsatz um 4,3 % zurückgegangen – dieser Trend setzt sich in diesem Jahr verstärkt fort, der öffentliche Verkehr vermeldet Zuwachs, die Straßenverkehrsleistung ging zurück, die Nachfrage nach Effizienztechnologien und sparsamen Autos, nach Biodiesel und Erdgasfahrzeugen ist gestiegen.

Autos, nach Biodiesel und Erdgasfahrzeugen ist gestiegen.

Bewusstseinswandel hat eingesetzt

Hinzu kommen die weichen Faktoren, die eine zentrale Rolle für den notwendigen Bewusstseinswandel spielen. Bei Herstellern und Verbrauchern hat ein Umdenken in Richtung Energiesparen begonnen. Der Verbrauch wird zu einem immer wichtigeren Kaufkriterium. Die Autoindustrie produziert seit 1999 die ersten 3-Liter-Autos serienmäßig - und wirbt damit als ihre Antwort auf die Ökosteuer. Auch Heizungsunternehmen, Installateure oder Bauunternehmer werben zunehmend mit diesem Argument für ihre Produkte. Die Ökosteuer als Marketinginstrument für moderne Technologien – besser kann man ihren Sinn nicht erklären.

Die ÖSR enthält außerdem viele Detailregelungen, die für gezielte ökologische Verbesserungen sorgen, aber zu wenig wahrgenommen werden: die Steuerbefreiung für hocheffiziente Gaskraftwerke, die Förderung erneuerbarer Energien mit 300 Mio. DM aus Ökosteuermitteln, die Besserstellung von Bus und Bahn durch die Halbierung der Ökosteuersätze, die steuerliche Förderung schwefelarmer und -freier Kraftstoffe, die Steuerermäßigung für Erdgasfahrzeuge bis 2009.

Zusammen mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, dem 100.000-Dächer-Programm für Fotovoltaik, der Bonusregelung für Kleinwasserkraftwerke, dem Altbauanierungsprogramm und der Energiesparverordnung tragen diese Regelungen zur Energiewende bei.

Positive Effekte für den Arbeitsmarkt

Hinzu kommt die zweite Säule der ÖSR: Die Senkung der Lohnnebenkosten. Die Rentenversicherungsbeiträge wurden bislang dank Ökosteuer von 20,3 auf 19,1 % gesenkt. Dies sorgt für positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt. Die Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren dadurch positive Beschäftigungswirkungen. Wer die Ökosteuer ablehnt, lässt diese Chancen ungenutzt.

Ökologische Modernisierung der Volkswirtschaft

Die ÖSR ist kein Zweck, sondern ein zentrales Instrument für den Klimaschutz und die ökologische Modernisierung der Volkswirtschaft. Angesichts der Endlichkeit fossiler Energieträger und deren Umweltschädlichkeit ist eine Strategie zur Verringerung der Abhängigkeit vom Öl unverzichtbar. Die ÖSR muss daher langfristig im deutschen Steuersystem verankert und weiterentwickelt werden.

Bis 2003 sind die einzelnen Schritte der ÖSR innerhalb der rot-grünen Koalition fest vereinbart. Danach muss sie konsequent optimiert und fortgesetzt werden.

Reinhard Loske, umweltpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion und Mitglied im Parteirat von Bündnis 90/ Die Grünen



Grünes Denken

Nach Alain Lipietz*, Präsidentschaftskandidat der französischen Grünen, hat jetzt auch Franz Klug, Gründungsmitglied der österreichischen Grünen, den Versuch unternommen, «in der Morgenröte des 3. Jahrtausends» grünes Denken in einem Buch auf den Punkt zu bringen**. Er tut es in der Überzeugung, dass grünes Denken «den grossen Problemen der Gegenwart am nächsten kommt (...) und Problemlösungsstrategien formuliert».

Franz Klug gliedert sein Buch in zwei Teile. Der erste Teil ist fünf grünen Grundwerten gewidmet: Arbeit am Selbst, Ökologie, Solidarität, Demokratie und Gewaltfreiheit.

Im zweiten Teil zeigt Klug geschichtliche und theoretische Bezüge des Grünen Denkens auf.

Ökologische Lebenskunst

Als ersten Grundwert thematisiert Klug «die Arbeit am Selbst». Hier stellt der Autor in Anlehnung an Wilhelm Schmid (Philosophie der Lebenskunst) die «ökologische Lebenskunst» vor. Schmid definiert diese «als Sorge des Selbst, sich um sich und die Zusammenhänge, in denen es lebt, zu kümmern». Ökologische Lebenskunst umfasst alles: Achtsamkeit sich selbst und den andern gegenüber, Achtsamkeit gegenüber der Natur, Aufmerksamkeit gegenüber Fragen der Ökologie, Solidarität, Demokratie, Menschenrechte und Gewaltfreiheit.

Die kritische Auseinandersetzung mit der Frage, welche Voraussetzungen nötig sind, das eigene Leben als Kunstwerk zu gestalten, «das Leben auf reflektierte Weise zu führen und es nicht unbewusst einfach nur dahingehen zu lassen», führt Klug allerdings nicht. Was bedeutet es für einen Industriearbeiter, der gezwungen ist, sein Leben lang unter fremdbestimmten Vorgaben zu arbeiten? Wie soll die nicaraguanische Campesinafrau, deren Leben geprägt ist vom täglichen Kampf ums Überleben, ihr Leben als Kunstwerk gestalten?

Ohne die alte linke These bemühen zu wollen, dass zuerst die Verhältnisse zu ändern sind, bevor sich die Menschen ändern, bleibt die Einsicht richtig, dass unzählige Menschen ihr Leben nicht als Kunstwerk gestalten können, solange ihnen die notwendigen Lebensgrundlagen entzogen sind und ihnen grundlegende Rechte verweigert werden. Ökologie, Solidarität, Demokratie und Gewaltfreiheit sind die Grundwerte, die nach Klug den Kern des Grünen Denkens bilden. Ihre Einhaltung erst ermöglicht ein menschenwürdiges Leben für alle.

Kapitalismus – was tun?

Die grösste Schwäche des Buches ist – nebst unvermeidlichen Verkürzungen bei einem Unternehmen, das eine «Zusammenschau» (2. Teil) leisten will – die Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus. Klug sieht zwar, dass der Kapitalismus «blind ist gegenüber der laufenden Naturzerstörung», und dass es sich um ein Wirtschaftssystem handelt, «das systemgemäss die Reichen reicher und die Armen ärmer macht». Der Kapitalismus, so schreibt der Autor, «hat systemgemäss als höchsten Wert den Geldwert und ist ein Ausschlussystem, in dem die, die wenig bis gar kein Geld haben, aus dem System ausgeschlossen und zum Betteln oder zum Erfrieren verdammt werden». Trotz des klaren Befundes will Klug partout nichts wissen von der Abschaffung dieses tödlichen Systems. Er plädiert für dessen Transformation, dafür, den Kapitalismus «in seinem Kern» ökologisch, sozial, solidarisch und demokratisch neu zu denken und zu gestalten.

Dann hätten wir allerdings keinen Kapitalismus mehr, sondern das, was sozialistische Traditionen schon immer gefordert haben: ein Wirtschaftssystem, das unter demokratischer Kontrolle den Bedürfnissen der Menschen dient. Die Tatsache, dass der Sozialismus pervertiert wurde und die sozialistische Wirtschaftsweise der Ökologie gegenüber ebenso blind war und ist wie der Kapitalismus, wie Klug bemerkt, ist kein Grund, sich von dieser Tradition zu verabschieden.

Da gilt es, Klug weiterzudenken. Dies um so mehr, als der Autor selbst der Meinung ist, «dass Grünes Denken auch Linkes Denken ist, jedoch Grünes Denken über Linkes Denken hinausgeht und Linkes Denken nicht unbedingt Grünes Denken sein muss».

Hubert Zurkinden

*Alain Lipietz, *Die grosse Transformation des 21. Jahrhunderts*. Ein Entwurf der politischen Ökologie, Westfälisches Dampfboot, Münster 2000

**Franz Klug, *Grünes Denken*. Die Arbeit am Selbst, die Grundwerte und der philosophische Rahmen, Studienverlag, Innsbruck 2000

Jetzt handeln – für eine überzeugende Kampagne

Es gibt keinen Zweifel, Umweltthemen sind wieder in den Vordergrund gerückt. Wohl am stärksten ins Bewusstsein getreten ist die Klimaerwärmung mit all ihren verheerenden Folgen: Überschwemmungen, Erdbeben, Abschmelzung des Permafrostes, Dürreperioden. Die Abstimmung über unsere Initiative «Für eine gesicherte AHV – Energie statt Arbeit besteuern» kommt deshalb genau zum richtigen Zeitpunkt. Hauptursache für die Klimaerwärmung ist der verschwenderische Verbrauch nicht erneuerbarer Energien.

Unsere Initiative ist der Schlüssel für eine Wende: nichterneuerbare Energie sollen besteuert werden, das schafft den nötigen Anreiz für den Umstieg auf einen sparsamen Energieverbrauch und die Förderung erneuerbarer Energien.

Ausgehend von diesen Überlegungen hat die Kampagnengruppe das Plakatmotiv gewählt, ein etwas Aufsehen erregendes Bild von der Briger Überschwemmung (siehe Titelbild). Der Slogan «Jetzt handeln» will dazu anregen, jetzt etwas zu tun – indem man und frau Ja stimmen zu unserer Initiative.

Das Kampagnensignet (Mehr Umwelt, Mehr Arbeit, Mehr Rente) und ein kleiner Prospekt zeigen dann etwas detaillierter das umfassende Konzept der Initiative.

Die Kampagnenleitung ist seit Mitte August beim Sekretariat in Bern. Für die Deutschschweiz zuständig ist bis Ende September Brigit Wyss, dann arbeitet sie als Juristin bei pro natura. Für die Westschweiz ist Caroline Wagschal, Sekretärin der Grünen Freiburg, Koordinatorin. Sie nehmen gerne Bestellungen (siehe Talon) für die Kampagne entgegen und freuen sich über engagierte MitarbeiterInnen in den Kantonen!

Hubert Zurkinden

IMPRESSUM

GREENFO – Informationsbulletin der Grünen
Waisenhausplatz 21, 3011 Bern
Telefon 031-312 66 60
Fax 031-312 66 62
www.gruene.ch
E-Mail: gruene@gruene.ch
PC 80-26747-3
Datum: 10.09.01
Erscheint mind. 4 mal pro Jahr
Auflage: 8'500 Exemplare
Layout: Jeannette Glauser, GPS
Titelbild: © Greenpeace,
Foto: Dave Adair, Brig 1993
Druck: Typo-Art, Worb

Talon für die Abstimmungskampagne:

AbsenderIn:

- Ich trete dem nationalen **Komitee** bei.
- LeserInnenbrief:** Ich verfasse einen LeserInnenbrief.
- Argumentarium 10 Fragen - 10 Antworten:** ____ Ex.
- LeserInnenbriefbausteine:** ____ Ex.
- Flyer** zum Verteilen: ____ Ex. (erhältlich ab Ende September)
- Kleinplakate** zum Aufhängen: ____ Ex. (erhältlich ab Ende September)

Bitte einsenden an:

Komitee «Für eine gesicherte AHV – Energie statt Arbeit besteuern», Grüne Partei Schweiz, Waisenhausplatz 21, 3011 Bern, Tel. 031 312 66 60, Fax 031 312 66 62, E-Mail: ahv-avs-energie@gruene.ch, Spenden: PC 30-38719-2
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung !

JA ZUR INITIATIVE: FÜR EINE GESICHERTE AHV – ENERGIE STATT ARBEIT BESTEUERN	MEHR UMWELT MEHR ARBEIT MEHR RENTE
OUI À L'INITIATIVE: POUR GARANTIR L'AVS – TAXER L'ÉNERGIE ET NON LE TRAVAIL	POUR L'ENVIRONNEMENT POUR LE TRAVAIL POUR LA RETRAITE
SI ALL'INIZIATIVA: PER UN'AVS ASSICURATA – TASSARE L'ENERGIA E NON IL LAVORO	UN AMBIENTE MIGLIORE PIÙ LAVORO UNA RENDITA MAGGIORE